Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 37 (1911)
Heft: 5

Artikel: An den Januar
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-443625

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Vom schweizerischen

Freilicht- u. Schnupfentheater.

Herrn Lorenz fiel ein Hertenstein
Vom Herzen, ach, — es sollt' nicht sein,
Daß er im schönen Chästelebain
Noch weiter mimt! — Endlich allein!

Auf Brunnen fiel sein Reinhardtblick:
„Die Gegend wär' für mich en Schik,
„Sehr passend für ein Freilichtstück!
„Vielleicht verwütsch' ich hier das Glück!"

In München hat er deklamiert
Und eine „Nausika" serviert,
Die Mausika ward nicht goutiert,
Die Mitwelt dadurch nichts verliert.

Hie Brunnen! schallts. Hie Hertenstein!
Vielleicht hat Lorenz wieder Schwein
Und richtet ein Theater ein!
Am besten wär's — er ließ' es sein!

Das

Automobil als Heilmittel.

Nun weiß man's doch: im Auto spukt
Der Geist des Doktors Eisenbart.
Flugs wird kuriert, wer Auto fährt
Und hustet, scheußlich ver — Katarrht!

Ein Arzt in Spanien hat entdekt
Die Heilkraft der Kraftwagentour.
Zehn Kilometer-Tempo schon
Ersetzt die Luftveränd'rungskur.

Keuchhustenpatienten soll
Das Auto unentbehrlich sein.
Sie steigen ohne Keuchen aus,
Die mit dem Husten stiegen ein.

Suggestion hilft vielleicht mit:
Wie ist die Huppe heiser erst!
Daß Dein Katarrh der schlimmste nicht,
Merkst erst Du, wenn Du Auto fährst!

Das enthüllte Geheimnis.

Scherz - Sonett.

Ein Alp von Zweifeln ist von mir gewichen,
Und nicht mehr schlummerlos sind meine Nächte!
Was schien, als ob's um den Verstand mich brächte,
Ist aus dem Großhirntäfelchen gestrichen!

Entwirrt liegt da ein kraus Spagatgeflechte!
Entront ein Ratten-König ist von Schlichen!
Ein kolossaler Fixstern ist erblichen!
Ein Walfisch hat gewandelt sich zum Hechte!

Nun kann man ruhig wieder Athem holen;
Kein Seehundantlitz uns im Traum erschreckt!
Nicht schleppt man Klumpen Eis mehr an den Sohlen!

Kein Drahtbericht Gewitzigte mehr neckt!
Jetzt weiß man's! Keiner wird uns mehr verkohlen!
Auch Peary hat — — den Nordpol nicht entdeckt!

-ee-

Hoch unser Hauptmann Bourquenez
weil den Rekord er hat gebrochen.
Zwei Schweine hat er umgebracht
„ER" hat nur eine Sau gestochen.

Jedoch weil „ER" wurd' konterfeiet
Fehlt 'was dem Retter der Schweizerehr:
Das Bild des tapfern „Bourquenez
bei seinen Schweinen" miß ich sehr.

Der Gürtel.

„Von heil'ger, reiner Liebe sprichst Du mir. —
So lasse nur eine Frage mich stellen.
Erhörung soll dein Herze schwellen,
Doch löse diese Aufgab mir."

„Ist deine Liebe rein? Nenn mir des Körpers Teil —
Geteilt mein Leib durch Gürtels Mitten
Dem Obern — Untern — welchem gilt dein Bitten?
Da eine Hälfte nur dem Wunsche feil."

„Den Obern", spricht er straks, „es ist kein Scherz;
Was nützt der unt're Teil mir — ohne Herz?
Du selbst das Fazit nun draus ziehe." —

Ein goldig Lächeln in rosiger Scham —
Den Gürtel sie von den Lenden nahm
Und band ihn — um die Kniee. H. A. Ts.

Das rauchende Kameel.

Aus Marokko kommt die schöne Märe,
Die so tut, als ob es möglich wäre,
Daß ein eingeborenes Kameel,
Wenn es raucht, vermeidet den Krakehl.

Ist es störrisch, ruft der Marokkaner:
„Wart', Du Höckerracker! Seh' mir aner!"
Und ergreift ein durchgelochtes Scheit,
Das zum Rauchkrautbergen ist bereit.

In die Löcher stopft er Tabakblätter.
Das Kameel denkt: Hi, — 's wird immer netter!
Qualmt vergnügt und siehe: — erst noch bös,
Plötzlich ist's Kameel nicht mehr nervös!

Ruhig bafft es aus dem Kräuterstengel,
Aus dem wilden Bengel ward ein Engel.
Sei's! — Will ich Kameele rauchen seh'n,
Brauch' ich nicht erst nach Marokko gehn.

-ee-

Lieber Nebelspalter!

Studiosus Lüdrian besucht seinen „Geschäftsfreund" Moritz Lewi. Die Türe wird ihm von einem netten Hausmädchen geöffnet.

Lüdrian fängt natürlich bei ihr gleich an, den liebenswürdigen Schwerennöter zu spielen, wird aber vom Mädchen kurzerhand abgewiesen.

Der Student begrüßt dann hierauf Herrn Lewi. „Na, lieber Lewi, Sie haben aber eine scheue Nixe in Ihren Diensten!" worauf dieser ganz verwundert meint: „Gott, wie haißt scheue Nixe? — Das ist ja nur unsere neue Schickse!"

Es heißt: Gegen den Tod ist kein Kraut gewachsen. Und doch weiß man: Unkraut verdirbt nie!

Können sich zwei Kahlköpfe auch in den Haaren liegen?

Die Halbdichter schreiben gewöhnlich doppelt so viel wie die rechten. Dann bilden sie sich aber ein, Ganzdichter zu sein.

Mancher, der mehr Glück wie Verstand hat, müßte doch der ärmste Kerl sein.

Die Aerzte sind die Einzigen, über deren Irrtümer man ruhig Gras wachsen läßt.

Eine Lüge mit angehängter Moral nennt man Fabel.

Der sprechende Hund.

A.: „Mein Herr, warum machen Sie immer die gleiche dumme Bemerkung?"

B.: „O, bitte, das war mein Hund!"

An den Januar.

Nun bist du zum Verstand gekommen,
Geitrenger Meister Januar,
Statt lau und regnerisch und neblig,
Bist du nun schneidig, kalt und klar.

Die Jüngsten glitschen auf der Schleife,
Es schlitteln fröhlich Groß und Klein,
Fährt irgendwo ein junges Pärchen
Will Amor auch im Bunde sein.

Gar lustig mit den Glöcklein klingend,
Mit muntern Pferden flott bespannt,
Ziehn Schlitten angefüllt mit Buben
Im Flug dahin durch Stadt und Land.

Die Skier wagen kecke Sprünge
Und schweben froh von Berg zu Tal,
Es blühen jetzt die Sportvergnügen
Auf Schnee und Eis in reicher Zahl.

Die Schlittschuhkünstler tanzen neckisch
Auf der gefrornen Fläche 'rum,
Fällt einer einmal auf die Nase,
So nimmt das keine Seele krumm.

Das Eisfeld ist die richt'ge Stätte
Für heimlich-feiße Rendezvous,
Und Mond und Sonne blinzeln nieder
Und sehn dem Treiben lächelnd zu.

Drum siehst du Jänner, wie dein Wesen
Entzückend ist für alle Welt,
Dadurch hast deinen guten Namen
Du endlich wieder hergestellt. W.

Chinesischer Wahlspruch.

Zopf ab!
Dann im Trab
Auf der Spur
Europäischer Kultur
Durch das Leben sich begeben;
Bis wir ohne Kratzen
Ganz von selbst verplatzen.
Darum schnapp —
Zopf ab! Moll.

Frau Stadtrichter: „Was säged Si au zu denen Italiänerreie, won i letster Zit wieder passiert sind?"

Herr Feusi: „Was wett mer säge! Es thüeg's ietz grad wieder, es sei wieder genueg Heu dune für es Krawäli. Ietz wär's allerdings ä chli wohl frisch zum in Uetliberg ue gon übernachte wie bim letste Grawal. Aber i glaube, wenn die Stechereie vo dene Fratellene nüd ufhörid, so göhnd Euser nüd zerste go 's Thermemeter gschaue, ob si ächt d' Italiäner chöntid verchelte."

Frau Stadtrichter: „Es ist aber au ä Gardi, mer sett allmitenand ungfrankiert heispediere und säb sett mer s'."

Herr Deusi: „Jä und denn de Gasparinetti und de Bianchi und de Datteli-figelimandeli? Ohni die chömers ja gar nüd gmache."

Frau Stadtrichter: „Perse diene nüd."

Hr. Feusi: „Ueberhaupt sind die meste recht Lüt und vermöged si nüt, daß ihr Fratelli deweg zum Vorschi chömid. Wenn all Schwyzer von Italienere mit dr päpstliche Schwyzergarde z'Rom in ei Pfannen ie grüehrt wurdid, wurdid mir is dito bidanke."

Frau Stadtrichter: „Sunderheitli ietzig, wo s' de höchst Offizier händ müese furtjage."

Herr Feusi: „Schad, daß ehm de Geuseri nüd cha d'Abschiedsred ha, wo letsthi bi dere Bierdigung ä so gmei gredt hät; er chönt ja dänn au bihaupte, de Herr Gardi-Oberst sei als „eine neusche Blume" vo Luzern uf Rom cha, harhingege sei er im Vatikan verdorbe worde."